

2/21 | ZWEITER SONNTAG NACH WEIHNACHTEN

Sonntag, 3. Jänner 2021

Zur 1. Lesung „Eulen nach Athen tragen“? Das aus der Antike stammende Sprichwort hat mit der griechischen Götterwelt zu tun. War doch die Eule der Vogel Athenes, der Göttin der Weisheit und Schutzpatronin Athens. Griechenland und ganz besonders Athen ein Hort der Weisheit – das gehörte zum griechischen Selbstverständnis und Selbstbild. Vielleicht hatte das der jüdische Gelehrte Jesus Sirach vor Augen, als er die allegorische Gestalt der Weisheit in Jerusalem leben und aufleben ließ, ein Gegenentwurf! Die Weisheit: Geschöpf des biblischen Gottes; mit Israel und seiner Geschichte verbunden; ihre Heimat findet sich auf dem Zion und zugleich in der Höhe, bei Gott. Ihr Inhalt: die Weisung Gottes, die Tora. Der Weise Jesus Sirach scheut nicht die Begegnung mit der griechischen Mehrheitskultur seiner Zeit. Er setzt ihr sein Bild von Weisheit entgegen. Wenn an manchen anderen Stellen das Frauenbild des Jesus Sirach auch irritieren mag: der lebendigen, lebensfrohen Gestalt der Weisheit gilt unsere Liebe. Ihrer Weisung können wir trauen.

1. Lesung Sir 24,1-2.8-12(1-4.12-16)

Die Weisheit lobt sich selbst und inmitten ihres Volkes rühmt sie sich. In der Versammlung des Höchsten öffnet sie ihren Mund und in Gegenwart seiner Macht rühmt sie sich: Der Schöpfer des Alls gebot mir, der mich schuf, ließ mein Zelt einen Ruheplatz finden. Er sagte: In Jakob schlag dein Zelt auf und in Israel sei dein Erbteil! Vor der Ewigkeit, von Anfang an, hat er mich erschaffen und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht. Im heiligen Zelt diente ich vor ihm, so wurde ich auf dem Zion fest eingesetzt. In der Stadt, die er ebenso geliebt hat, ließ er mich Ruhe finden, in Jerusalem ist mein Machtbereich, ich schlug Wurzeln in einem ruhmreichen Volk, im Anteil des Herrn, seines Erbteils.

Antwortpsalm Ps 147,12

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Zur 2. Lesung Auch im Zeitalter von Twitter und WhatsApp: nicht wenige Menschen scheuen die immer gleichen Worte bei Gratulationen und noch mehr in schweren Lebenslagen. „Ich wünsche dir Kraft“ – ja, woher nur? Bin ich doch selber schwach und kann nur wünschen und hoffen. „Bleib gesund“, „halt dich tapfer“; wer sensibel ist, spürt die Gefahr, dem anderen zu viel aufzulasten, gar den Auftrag zu geben: „Zieh dich am eigenen Schopf, durch eigene Kraft aus dem Sumpf.“ Oder, das ist die andere Seite, sich selbst mit Wünschen wie „alles Gute!“, „viel Glück!“ zu viel anzumaßen. Als ob ich es in Händen hätte, was ich dem und der anderen wünsche. Im englischen Sprachraum scheint „God bless you“ leichter von den Lippen zu gehen. Gott segne dich! Gott gebe dir von seiner Kraft! So, wie es die Epistellesung zeigt: sie erzählt von der Erfahrung mit den großen Taten Gottes. Und dann, ein kleines Stück weiter, schließt das Segenswort sich an: Gott, der Vater, Jesu Christi, gebe euch Weisheit, erleuchte die Augen eures Herzens, schenke Einsicht und Freude an Gottes Wirken in eurem Leben! Die Last ist Gott anvertraut. Ich mute sie meinem Gegenüber nicht zu und maße sie mir nicht an. Stattdessen der Zuspruch: „Es segne dich Gott. Sein ist Kraft und Herrlichkeit. Sein ist Weisheit und Einsicht. Davon schenke er dir.“ So kann ich reden, ohne dich oder mich zu belasten. Ohne dich oder mich zu überfordern. Es segne dich Gott.



2. Lesung Eph 1,3-6.15-18

Gepriesen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Grundlegung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor ihm. Er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört. Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.

***Zum Evangelium** Gottesbegegnungen, Gotteserscheinungen oszillieren biblisch stets zwischen dem Wunder der Nähe auf der einen Seite und ehrfurchtsgebietender Distanz auf der anderen. Das prägt auch den sogenannten Johannesprolog, das „Vorwort“-Lied des Evangeliums. Auch wenn wir gewohnt sind, von der Menschwerdung Gottes zu sprechen, das Evangelium tut es nicht. Vielmehr hält es fest: „Und das Wort (!) ist Fleisch geworden“ (Vers 14). Zugleich sind die Anklänge an die Schöpfungsgeschichte unübersehbar. Wie Gott die Welt durch sein Wort erschafft (Genesis 1), so ist die johanneische Gemeinde, die johanneische Kirche, Schöpfung des ins Fleisch gekommenen Gotteswortes. Ähnlich wie im ersten Henochbuch (42,1-3), einem Buch außerbiblischer Tradition, und anders als bei Jesus Sirach (vgl. die erste Lesung), die Weisheit keinen Platz findet auf Erden unter den Menschen, so ergeht es dem Christus Jesus. Er erfährt weder freudige Aufnahme noch ehrfurchtsvolle Distanz, sondern Distanzierung, Abwertung, Abwehr. Und mit ihm die Gemeinde. Doch wenn ich einmal Gesehenes nicht mehr ungesehen machen kann und wenn einmal Gehörtes lange haften bleibt – um wie viel mehr sind dann unauslöschlich Sein Wort und Sein Licht!*

Evangelium Joh 1,1-18

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legt Zeugnis für ihn ab und ruft: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Texte aus: Messbuch 2021, Butzon & Bercker